

Utz Lindemann

## Urban Audit - Altersaufbau in deutschen Großstädten im Vergleich

Im Jahre 1997 hat die Generaldirektion XVI der Europäischen Kommission das Projekt „Urban Audit“ ins Leben gerufen. Die Generaldirektion will damit einen Beitrag zur statistischen Messung der Lebensqualität im europäischen Großstadtvergleich leisten. 58 europäische Städte haben sich an dem Projekt beteiligt. In Deutschland wurden zehn deutsche Städte für das Städte-Audit ausgewählt: Neben Stuttgart sind dies Berlin, Hamburg, Essen, Frankfurt/M., Köln, Leipzig, Dresden, München sowie Nürnberg.

In einem weit gefächerten Datenkatalog stehen an vorderster Stelle Informationen zur Bevölkerungsstruktur und zu den Haushalten. Der folgende Beitrag befasst sich mit dem Altersaufbau der Bevölkerung in den zehn deutschen Vergleichsstädten.

Der Altersaufbau der Bevölkerung ist ein zentrales Strukturmerkmal. Direkt vom Alter ableitbar sind zahlreiche Grundbedürfnisse und Aktionsfelder der Menschen und somit der Bedarf an öffentlicher wie privater Infrastruktur.

Aktuelle Alterspyramiden der Bevölkerung in Deutschland zeigen eine stark gegliederte, unausgewogene Struktur. Zwei Weltkriege haben noch immer erkennbare Spuren hinterlassen. Personen im Rentenalter sind heute zu zwei Dritteln weiblich - die Männer sind aufgrund geringerer Lebenserwartung entweder bereits gestorben oder zum überwiegenden Teil im Krieg umgekommen. Andererseits prägen wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen die Einstellung zum Kind. Die Jahre nach den Weltkriegen oder während wirtschaftlicher Krisenzeiten zeigen deutliche Geburtenausfälle. Aufgrund der Möglichkeiten, die die moderne Medizin bietet, wird in jüngerer Zeit beim Nachwuchs nichts mehr dem Zufall überlassen. Im Vergleich zur Zahl der Kinder zu Beginn der 60er Jahre hat sich das Geburtenaufkommen deutlich reduziert - in Stuttgart fast halbiert. Seit Mitte der 70er Jahre stagniert hier die Zahl der Kinder bei 5000 pro Jahr, sieht man von einem „Mini-Geburtenboom“ zu Beginn der 90er Jahre ab, der sich als Sekundärberg der geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre abhebt. Die Kennziffer „Zusammengefasste Geburtenziffer“, die das generative Verhalten sehr neutral wiedergibt, liegt bei Deutschen seit etwa 1975 zwischen 1,1 und 1,2 Kindern je Frau. Selbst Ausländer bleiben deutlich unter zwei Kindern je Frau, die nötig wären, die Bevölkerung zu reproduzieren.

Abbildung 1 zeigt den Stuttgarter Altersaufbau von 1974 und 1999 im Vergleich. Zwischen beiden Zeitständen liegt etwa ein Generationenabstand. Die Einwohnerzahl Stuttgarts ist in diesem Zeitraum um zehn Prozent, von 614 700 auf 551 000, gesunken. Die Pyramide macht deutlich, welche Altersgruppen dieser Verlust besonders getroffen hat. Die Geburtenausfälle haben heute im unteren Bereich der Pyramide deutlich schwächer besetzten Jahrgänge zur Fol-

ge als Mitte der 70er Jahre. Der „Pillenknicke“, der - aufgrund der Geburtenzahlen - 1999 eigentlich bei den 25-Jährigen liegen müsste, ist in Stuttgart durch Zuwanderung überformt.

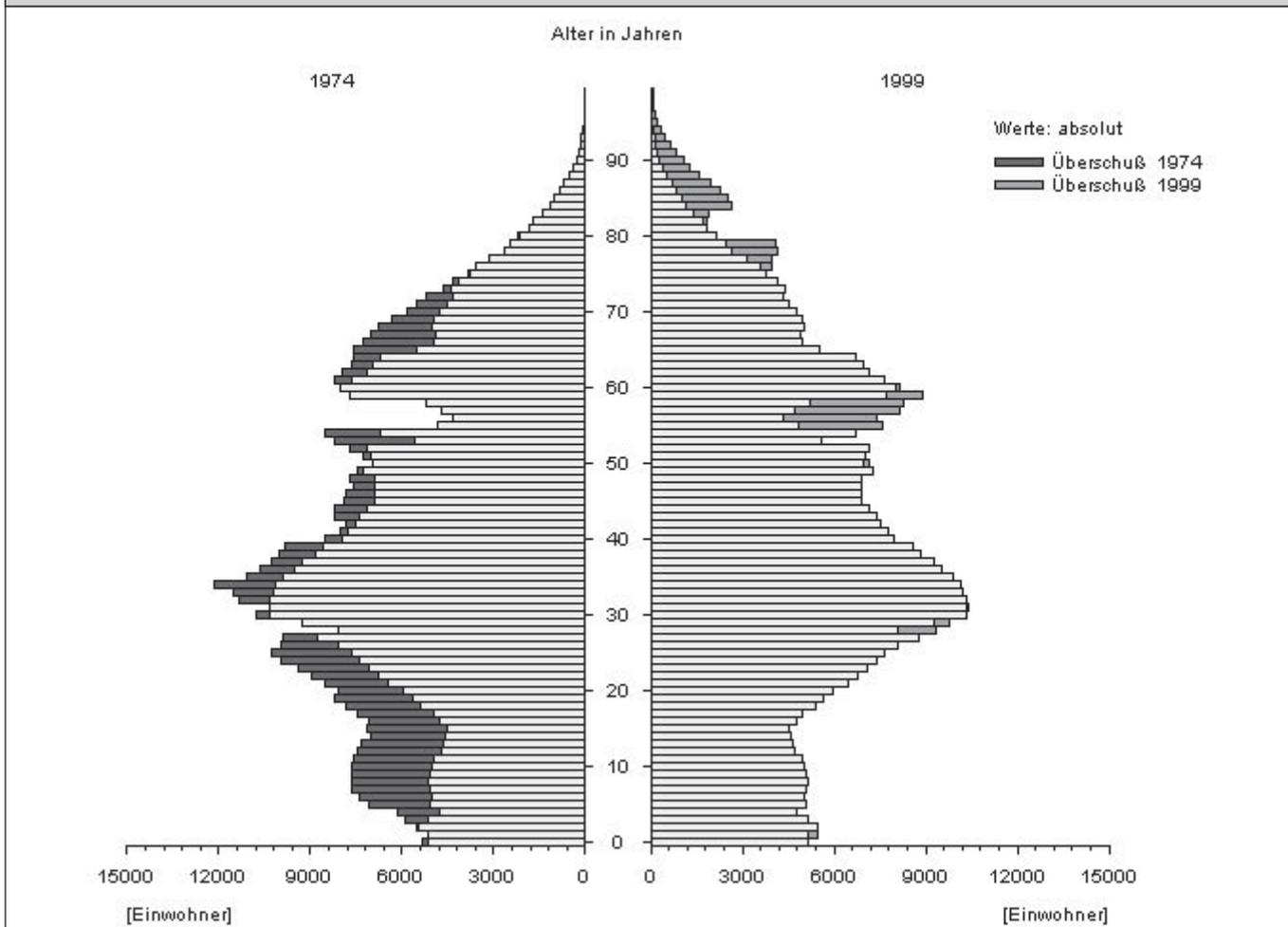
Die Altersstruktur einer Stadt hängt demnach nicht nur von Geburten und Sterbefällen ab, sondern wird im entscheidenden Maß auch von Strukturveränderungen durch Wanderungen geprägt. In Städten mit attraktivem Ausbildungsangebot verschleiern Wanderungsgewinne von Auszubildenden und Studierenden das Ausmaß des Geburtenrückgangs und drücken den „Pillenknicke“. In Stuttgart scheint er etwa bei den 17-Jährigen zu verharren; lediglich der Gipfel der geburtenstarken Jahrgänge altert, mit leichter Verzögerung, erwartungsgemäß. Im Vergleich können deshalb in der Altersgruppe der 16- bis unter 25-jährigen unterschiedliche Entwicklungen in den am Audit beteiligten Städten erwartet werden.

Attraktive Ausbildungsangebote bieten demnach gute Voraussetzungen junge Menschen in die Städte zu holen und so die Altersstruktur zu verbessern. Doch spätestens in der Phase der Familiengründung zeigt sich, ob die Städte den Standortvorteil nutzen und die jungen Familien in ihren Mauern halten können. Stuttgart weist für Personen ab 30 Jahren eine negative Wanderungsbilanz auf. Ein Großteil der Wanderungsgewinne, der auf der positiven Bilanz der 20- bis 30-jährigen beruht, geht somit wieder verloren. Da auch für Kinder bis zum Einschulungsalter eine negative Bilanz zu beobachten ist, kann geschlossen werden, dass die Stadt vor allem junge Familien verliert. Dies hat die Stuttgarter Wegzugsmotivbefragung von 1997 bestätigt.

Ziel der meisten Wegziehenden ist das Umland. In Stuttgart haben etwa die Hälfte aller Wegzüge in das Inland die angrenzenden Landkreise als Ziel. In Städten, die in den 70er Jahren kräftig eingemeindet haben, müsste der anteilmäßige Verlust geringer ausfallen. Wie Stuttgart im überregionalen Vergleich dasteht, wird die Analyse der Altersgruppe „Kinder unter 6 Jahren“ in Verbindung mit den Eltern zeigen. Die Altersgruppe dieser Eltern ist im Audit allerdings nicht optimal wieder zu finden. Aus Stuttgarter Sicht müsste es die Gruppe zwischen 30 und 40 Jahren sein - zur Auswahl stehen aber nur 25- bis 34-jährige oder 35- bis 44-jährige. Beide Altersgruppen werden darüber hinaus vom alternierenden Durchaltern geburtenstarker und geburtenschwacher Jahrgänge stark überformt. Allein auf der Basis des verfügbaren Datenmaterials ist es deshalb gewagt, Aussagen zu den Städten vom Entwicklungsgang der Elterngeneration abzuleiten. Stellvertretend sollen deshalb nur die unter 6-jährigen betrachtet werden.

Ein weiterer Eingriff in den Altersaufbau einer Stadt erfolgt im Zusammenhang mit dem Eintritt in das Rentenalter. In der Altersgruppe der 55- bis 65-jährigen steigen die Wan-

**Einwohner in Stuttgart am 30.06.1974 und am 30.06.1999 nach Altersjahren**



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 1

derungsverluste wieder an. Ein Teil der Einwohner, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, kehren der Stadt den Rücken und verlegen ihren Wohnsitz in den ländlichen Raum. In Großstädten ist der Anteil der Menschen im Rentenalter dennoch oft höher als im ländlichen Raum. Für die vergleichende Analyse der beteiligten Städte wird die Altersgruppe der 75 Jahre oder älteren ausgewählt. Diese oft als „alte Alte“ bezeichnete Bevölkerungsgruppe gewinnt infolge der steigenden Lebenserwartung für Versorgungsträger zunehmend an Bedeutung. Die Interpretation verschiedener Zeitstände erschweren die Geburtenausfälle des Ersten Weltkrieges. In Stuttgart ist der vorübergehende Rückgang der Zahl der Einwohner im Alter von 75 Jahren oder mehr von 48 300 im Jahr 1990 auf 42 800 im Jahr 1994 hauptsächlich darauf zurückzuführen. Inzwischen ist die Zahl schon wieder auf 44 000 Personen gestiegen.

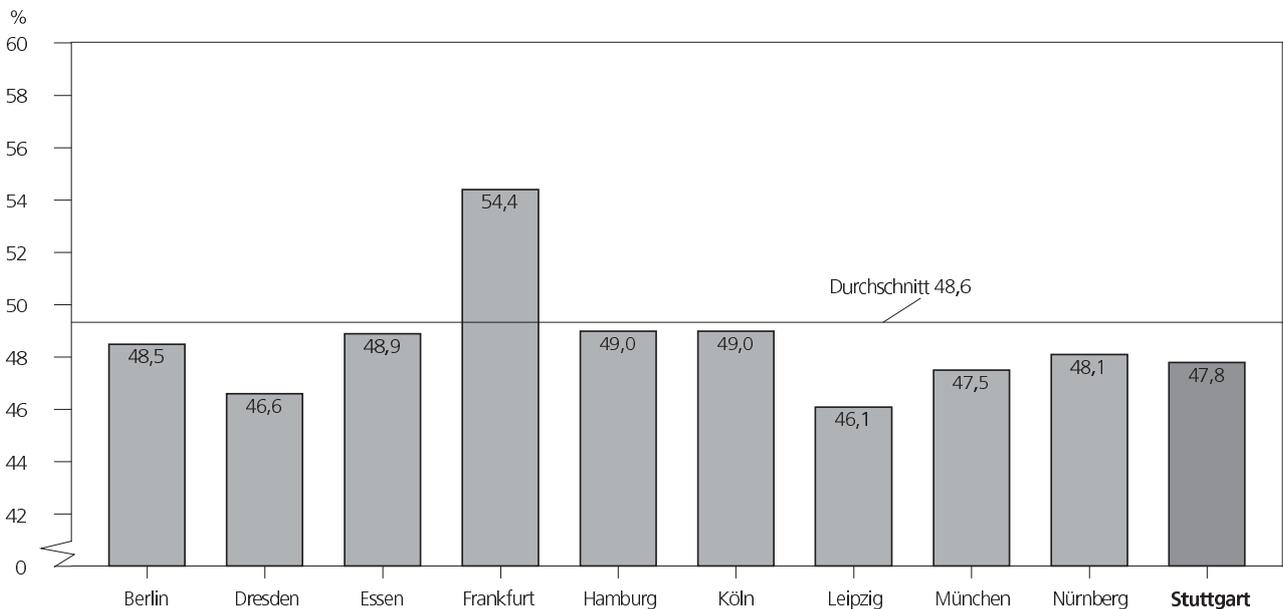
**Vergleiche zwischen den Großstädten**

Im Durchschnitt der im Audit vertretenen Städte stagniert die Entwicklung der Einwohner insgesamt von 1981 auf 1991 und sinkt von 1991 bis 1996 geringfügig. Stuttgart

liegt mit seiner Entwicklung nahe am Durchschnitt. Im Entwicklungsgang unterscheiden sich westdeutsche Großstädte deutlich von ostdeutschen. Leipzig und Dresden müssen kräftige Einwohnerverluste hinnehmen. Essen weist als einzige westdeutsche Stadt eine tendenziell den ostdeutschen Städten ähnliche Entwicklung auf, verliert aber nur etwa sieben Prozent seiner Einwohner. Berlin, Frankfurt/M. und München können dagegen eine steigende Einwohnerzahl verbuchen. In Hamburg, Köln und Nürnberg gibt es keine nennenswerten Veränderungen im Vergleich 1981 zu 1996.

Auch die Verteilung der Einwohner nach Geschlecht ist bei weitem nicht einheitlich. Deutliche Unterschiede sind hier vor allem bei der Betrachtung einzelner Altersgruppen herauszuarbeiten. In unserem Bewusstsein hat sich festgesetzt, dass der Anteil der Frauen höher ist. Dies stimmt zwar, ist aber nur auf den oben schon erläuterten Überhang bei den Kriegerwitwen zurückzuführen. In der Altersgruppe ab 65 Jahren stellen Frauen zwei von drei Einwohnern; in Berlin übersteigt ihr Anteil sogar die 70 Prozentmarke, Stuttgart und München bleiben knapp unter dem Durchschnitt.

### Frauen im Alter von 25 bis unter 35 Jahren im Großstadtvergleich 1996



Quelle: Urban Audit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 2

90

Unter 65 Jahren sind Frauen mit einem Anteil von 49 Prozent dagegen schon in der Minderzahl. Noch deutlicher werden die Unterschiede im Heiratsalter - hier die Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre (Abbildung 2). Nur in Frankfurt gibt es mit 54 Prozent mehr Frauen als Männer. Im Durchschnitt erreichen die Frauen in dieser Altersgruppe nur einen Anteil von 48,6 Prozent. Hamburg, Köln und Essen liegen knapp über dem Durchschnitt, Berlin, Nürnberg, Stuttgart und München knapp darunter. In den beiden ostdeutschen Städten liegt der Anteil mehr als 2 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt. Dort müssen sich Männer anstrengen, eine Partnerin in ihrer Altersgruppe zu finden.

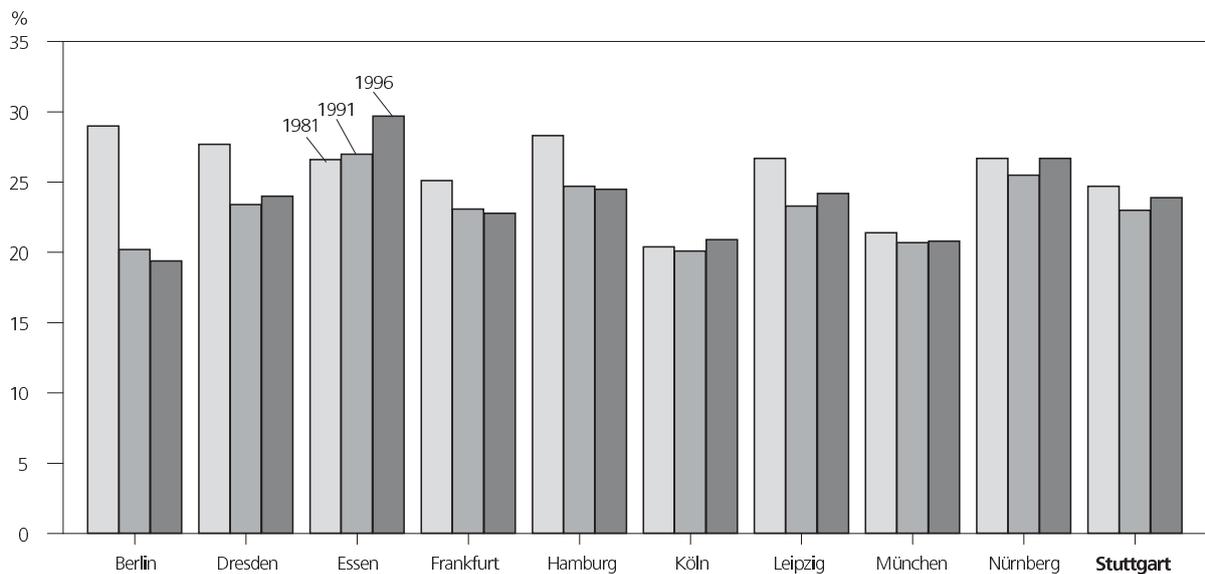
Die Kennziffer „Alterslastquote“, die die Relation der Personen im Rentenalter zu den erwerbsfähigen Personen beschreibt, ermöglicht statistische Vergleiche im Zeitablauf und zwischen den beteiligten Großstädten. Personen im Rentenalter sind definitionsgemäß „65 Jahre oder ältere“, Personen im erwerbsfähigen Alter die „15- bis unter 65-jährigen“. Aus der vorliegende Altersgruppierung können die Personen im Rentenalter direkt abgeleitet werden, für die Personen im erwerbsfähigen Alter werden die „16- bis unter 65-jährigen“ verarbeitet.

Im Durchschnitt der im Audit vertretenen Großstädte müssen 1996 100 Erwerbsfähige 24 Personen im Rentenalter versorgen. Entgegen der Erwartung liegt der aktuelle Wert unter dem Wert von 1981 (26) aber schon wieder leicht über dem Wert von 1991 (23). Diesen scheinbaren Wider-

spruch klärt ein Blick auf die Alterspyramide. Beim Durchaltern der vier geburtenschwachen Jahrgänge des Ersten Weltkriegs sinkt die Besatzzahl der betrachteten Altersgruppe deutlich und steigt dann wieder an. Da dies Phänomen aber für alle betrachteten Städte gilt, kann es hier vernachlässigt werden, wenn keine falschen Schlüsse davon abgeleitet werden. Infolge der demografischen Gegebenheiten ist grundsätzlich davon auszugehen, dass eine weiter sinkende Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter eine weiter steigende Zahl von Personen im Rentenalter versorgen muss.

Abbildung 3 zeigt die Alterslastquoten für die am Audit beteiligten Städte im Zeitvergleich. Zwischen den einzelnen Städten gibt es große Unterschiede bei der Relation Rentner zu Erwerbsfähigen und im Entwicklungsgang. Mit 30 von 100 Erwerbsfähigen zu versorgenden Ruheständlern ist 1996 die „Alterslast“ in Essen mit sechs Punkten über dem Durchschnitt, am höchsten. Nürnberg folgt mit drei Punkten über dem Durchschnitt. Knapp über dem Durchschnitt liegen Hamburg, Leipzig, Dresden und Stuttgart. Bessere Werte weisen Köln und München auf, die mit 21 zu Versorgenden deutlich unter dem Durchschnitt bleiben. Den niedrigsten Wert und die beste Entwicklung weist die neue Bundeshauptstadt Berlin auf. 1996 sind dort knapp 20 Personen im Rentenalter von 100 Erwerbsfähigen zu versorgen. 1981 hatte Berlin mit 29 zu 100 noch die schlechteste Relation aufzuweisen.

### Alterslastquote im Großstadtvergleich 1981, 1991 und 1996



Quelle: Urban Audit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 3

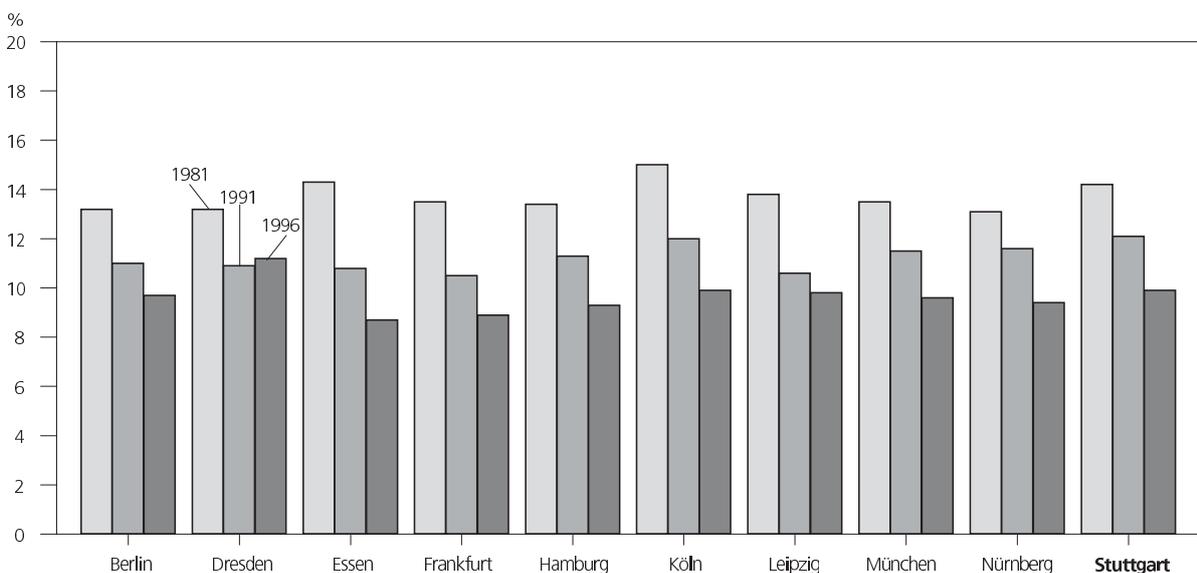
### Betrachtung ausgewählter Altersgruppen

In der Altersgruppe der 16- bis unter 25-jährigen, der Altersgruppe, die die Ausbildungseinrichtungen in den Städten in Anspruch nimmt und für eine positive Wanderungsbilanz sorgt, liegt aktuell Dresden, mit einem Anteil von über 11 Prozent an den Einwohnern insgesamt, deutlich an

der Spitze (Abbildung 4). Dahinter liegt ein Feld von fünf Städten mit durchschnittlichen Anteilswerten von knapp unter 10 Prozent, das von Stuttgart und Köln angeführt wird. Nürnberg und Hamburg bleiben leicht hinter dieser Gruppe zurück, liegen aber ebenfalls noch über der 9-Prozent-Marke, während Frankfurt und Essen unter einem Anteil von neun Prozent bleiben.

91

### Einwohner im Alter von 16 bis unter 25 Jahren im Großstadtvergleich 1981, 1991 und 1996



Quelle: Urban Audit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 4

Im Vergleich zu 1981 hat sich der Anteil dieser Altersgruppe an allen Einwohnern um etwa vier Prozentpunkte verringert. Köln weist mit 5,1 Prozentpunkten den stärksten Rückgang auf und verliert seinen Spitzenplatz. Stuttgart und Essen waren 1981 mit über 14 Prozent unter den Spitzenreitern. Den zweiten Platz konnte jedoch nur Stuttgart verteidigen - Essen ist auf den letzten Platz zurückgefallen. Den geringsten Rückgang weist Dresden auf. 1981 hat es mit Berlin und Nürnberg noch die letzten Plätze belegt. Dresden ist darüber hinaus die einzige Großstadt im Audit, die den Anteil dieser Altersgruppe von 1991 auf 1996 steigern kann.

Die überregionale Attraktivität kann bei den westdeutschen Großstädten besonders aus dem oben erläuterten Auffüll-effekt der vom „Pillenknick“ betroffenen Altersjahre aus der Entwicklung 1991 zu 1996 abgeleitet werden. Hier weist neben Berlin Frankfurt den geringsten Rückgang auf. Berlin profitiert in dieser Altersgruppe allerdings etwas vom Strukturunterschied zu Ostberlin und Ostdeutschland, wo der Geburtenrückgang der 70er Jahre deutlich geringer ausgefallen ist. Die anderen Städte liegen alle dicht beieinander und werden von München angeführt. Stuttgart landet vor Nürnberg auf dem vorletzten Platz.

Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren (Abbildung 5) an den Einwohnern insgesamt erreicht 1996 im Durchschnitt der ausgewählten Städte 5,2 Prozent. In Deutschland insgesamt liegt der Anteil dieser Altersgruppe mit 5,9 Prozent erwartungsgemäß etwas darüber. Die beiden ostdeutschen Städte bleiben wegen des seit Beginn der 90er Jahre dra-

matisch gesunkenen Geburtenaufkommens, mit etwa 3,3 Prozent, weit unter dem Durchschnitt. Berlin liegt 1996 als einzige Stadt über dem Bundesdurchschnitt und führt mit einem Anteil von 6,2 Prozent die Vergleichsgruppe an. Einerseits scheint Berlin für Familien attraktiv zu sein, was auch der überdurchschnittliche Anteil der Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen stützt, andererseits tragen sicher auch die zahlreichen türkischen Familien mit ihrem überdurchschnittlichen Geburtenaufkommen, zu dieser Führungsposition bei.

Im Vergleich zu 1991 ist 1996 in allen Vergleichsstädten der Anteil der unter 6-jährigen an den Einwohnern gesunken. Berlin, das 1991 wie 1996 den höchsten Anteil der Altersgruppe aufweist, muss, nach den ostdeutschen Städten, den kräftigsten Rückgang hinnehmen. Unter den westdeutschen Städten sinkt der Anteil der Kinder unter sechs Jahren in Köln und Essen am stärksten.

7,4 Prozent der Menschen in Großstädten sind 1996 75 Jahre alt oder älter (Abbildung 6). Im Vergleich zu ganz Deutschland (6,2 %) ist der Anteil älterer Menschen in Großstädten höher. Die Stadt Köln erreicht im Städtevergleich mit 6,4 Prozent den günstigsten Anteil; dieser für Großstädte günstige Wert ist im Vergleich zum Bund allerdings nur guter Durchschnitt. Den höchsten Altenanteil der Vergleichsgruppe weist Essen auf. Mit 8,2 Prozent wird der Bundesdurchschnitt um zwei Prozentpunkte übertroffen, der Durchschnitt der im Audit vertretenen Städte noch fast um einen Prozentpunkt. Einen überdurchschnittlichen Anteil erreichen hochbetagte Menschen auch noch in den

92

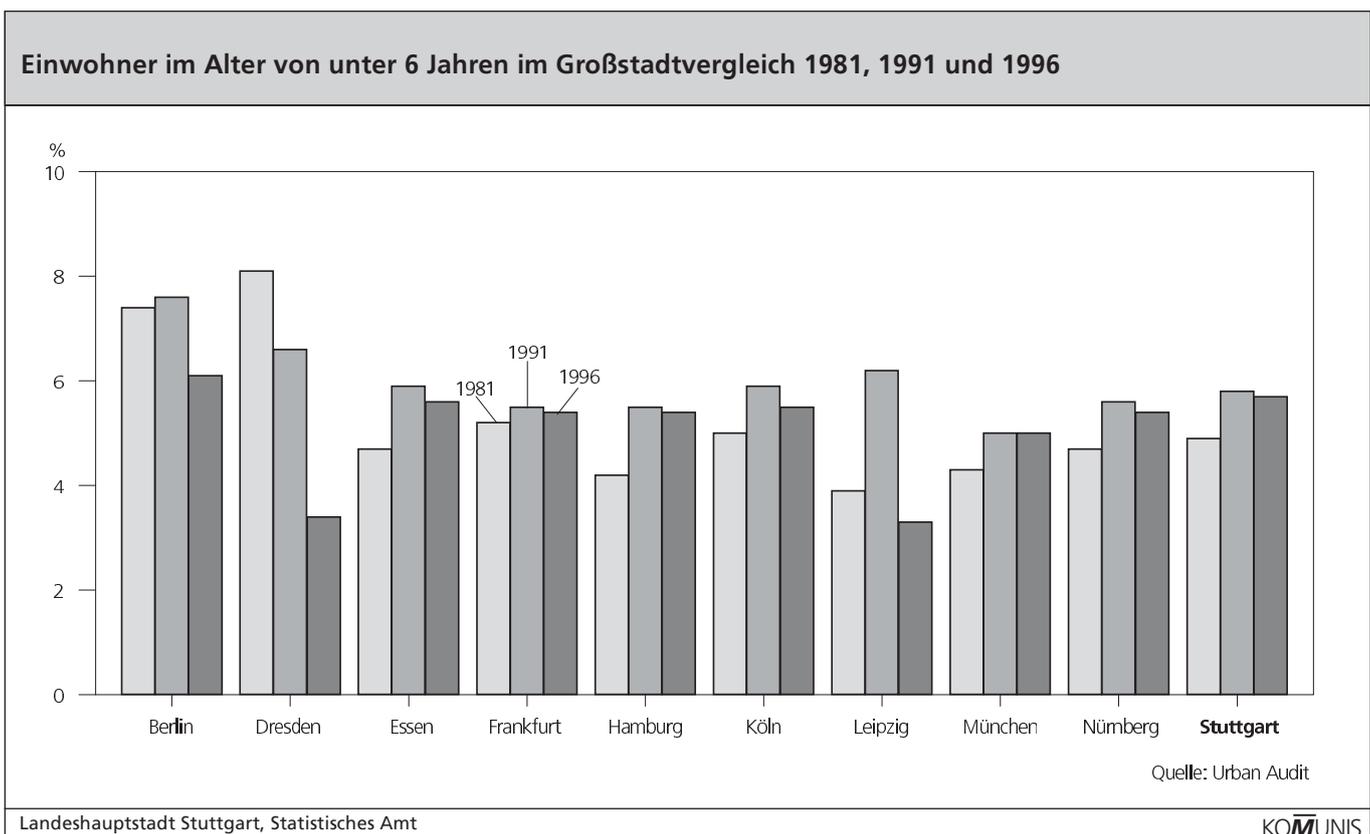
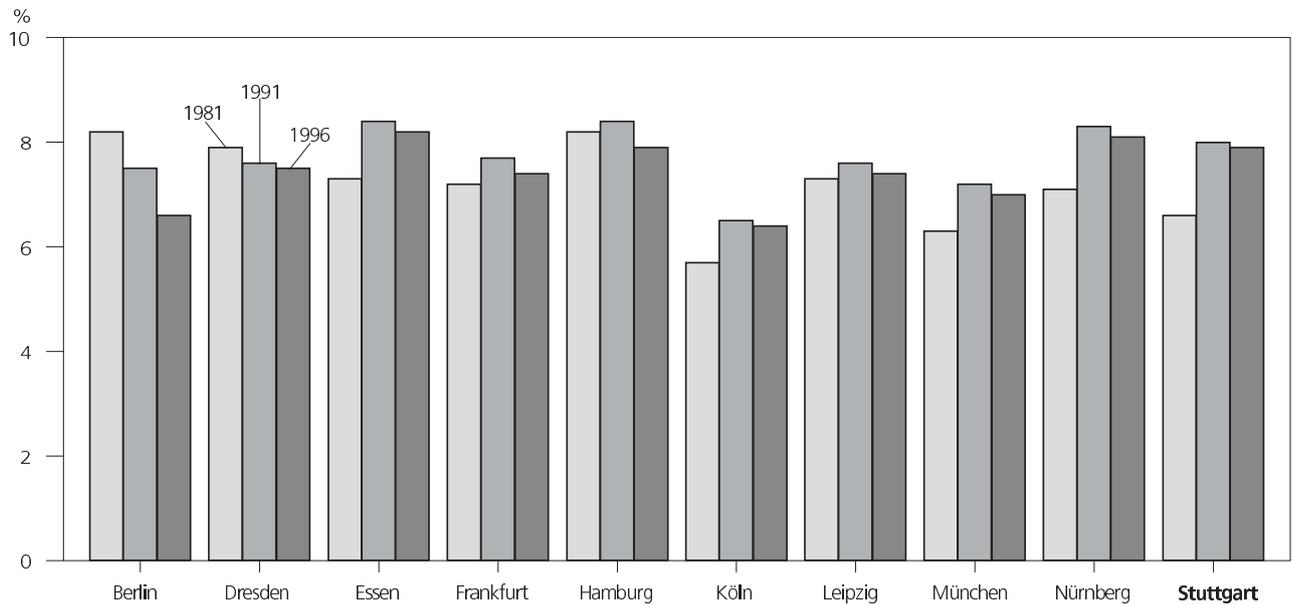


Abbildung 5

### Einwohner im Alter von 75 Jahren und älter im Großstadtvergleich 1981, 1991 und 1996



Quelle: Urban Audit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 6

Städten Nürnberg, Stuttgart und Hamburg. Berlin und München schneiden hinsichtlich der „alten Alten“ etwas besser ab. Berlin hat seit 1981 regelrecht eine Verjüngungskur durchlaufen. 1981 hatte es den höchsten Anteil sehr alter Menschen, der mit einem Anteil von 8,2 Prozent um einen Prozentpunkt über dem Durchschnitt der Vergleichsstädte lag, 1991 ist der Anteil auf 7,5 Prozent gesunken, während er in den Vergleichsstädten gestiegen ist. 1996 ist der Anteil der Menschen ab 75 Jahren dann in allen Großstädten wieder gesunken - in Berlin am stärksten.

Fazit: Der Versuch, mit dem Projekt Urban Audit der Europäischen Kommission einen europäischen Städtevergleich zu initiieren, ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Mit der fortschreitenden Europäisierung unseres Lebens

genügt es auf Dauer nicht, ausschließlich nationale Städtevergleiche anzustellen. Wenn man Auskunft darüber will, was die eigene Stadt mit allen anderen oder bestimmten Städten gemeinsam hat, was sie an Besonderheiten aufweisen, muss man in einer zusammenwachsenden Europäischen Union verstärkt den Blick über die Landesgrenzen hinweg richten. Eine Etablierung des Vergleichssystems ist also wünschenswert; die aktuellen Erfahrungen zeigen aber, dass solche Vorhaben nicht am „grünen Tisch“ im fernen Brüssel erfolgen kann; wenn Vergleiche aus statistisch-methodischer Sicht vergleichbare Daten liefern sollen, müssen nationale Experten in den Städten ebenso wie das Europäische Statistikkamt (Eurostat) in Straßburg sehr viel mehr integriert und ihr Rat gehört werden.

**Einwohner nach Berichtsjahren und Alter in den Urban Audit - Städten**

Jahr	Einwohner im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	0 - 6	6 - 16	16 - 18	18 - 25	25 - 35	35 - 45	45 - 55	55 - 65	65 - 75	75 und älter	Ins-gesamt
<b>Berlin</b>											
1981	225 814	316 662	138 481	264 840	440 102	479 027	362 917	259 872	312 150	251 109	3 050 974
1991	260 763	317 375	91 773	285 748	641 989	499 509	513 924	352 602	224 217	258 131	3 446 031
1996	209 811	337 401	108 239	226 426	644 891	543 440	465 048	450 080	245 363	228 064	3 458 763
<b>Dresden</b>											
1981	41 963	66 540	16 016	52 664	71 480	77 260	60 260	45 277	48 265	41 335	521 060
1991	32 043	62 809	9 981	42 932	73 055	63 988	70 645	54 990	37 029	36 968	484 440
1996	15 482	54 453	11 965	39 343	72 417	64 776	57 912	64 974	40 496	34 284	456 102
<b>Essen</b>											
1981	30 707	72 039	20 274	72 423	89 712	85 224	89 805	75 072	67 878	47 159	650 293
1991	36 474	54 128	10 829	56 337	93 185	86 740	87 214	82 985	60 531	52 102	620 525
1996	34 302	62 764	5 368	47 585	88 258	90 737	76 668	85 829	67 099	49 861	608 471
<b>Frankfurt</b>											
1981	32 859	59 458	16 453	68 240	103 179	90 007	78 526	70 831	62 318	45 076	626 947
1991	35 400	50 459	15 540	52 199	125 654	99 629	92 051	71 676	55 688	49 722	648 018
1996	35 140	54 185	16 262	41 585	127 824	105 241	87 798	79 753	56 417	48 119	652 324
<b>Hamburg</b>											
1981	71 842	177 738	50 049	176 730	237 283	268 508	212 583	179 781	179 230	139 087	1 692 831
1991	93 369	138 582	29 926	161 780	307 611	232 240	253 137	193 520	148 001	142 978	1 701 144
1996	92 827	150 267	30 428	127 807	316 236	250 552	224 456	226 354	153 570	134 750	1 707 247
<b>Köln</b>											
1981	51 038	111 293	30 962	120 857	163 281	160 118	131 115	101 536	86 724	57 896	1 014 820
1991	59 138	82 297	17 062	102 554	199 046	139 978	142 887	114 049	79 054	64 734	1 000 799
1996	56 289	89 880	17 933	82 142	202 287	158 817	125 557	131 824	85 624	64 557	1 014 910
<b>Leipzig</b>											
1981	21 652	85 722	17 495	59 745	78 576	82 642	67 741	50 794	54 194	41 013	559 574
1991	31 232	57 443	8 666	44 730	78 788	68 690	74 564	60 657	40 327	38 094	503 191
1996	14 998	50 148	10 717	34 164	74 566	69 242	59 179	67 870	42 291	33 998	457 173
<b>München</b>											
1981	55 863	110 246	31 689	142 768	228 369	233 460	161 433	129 657	116 411	81 932	1 291 828
1991	65 457	89 341	19 153	130 457	263 060	191 020	206 770	141 244	103 708	93 383	1 303 593
1996	65 526	96 791	19 825	107 326	274 871	197 987	186 829	173 136	106 823	92 443	1 321 557
<b>Nürnberg</b>											
1981	22 380	52 402	14 106	48 934	65 562	73 774	63 768	54 413	51 298	34 281	480 918
1991	27 395	39 440	8 521	48 521	85 825	65 580	70 712	58 856	45 659	40 621	491 130
1996	26 299	42 890	8 485	37 212	85 137	69 549	62 596	66 552	48 315	39 564	486 599
<b>Stuttgart</b>											
1981	28 153	58 419	15 977	66 136	87 089	91 173	75 308	59 115	59 393	38 082	578 845
1991	33 290	47 256	10 395	59 338	105 793	78 703	84 579	66 034	46 584	46 435	578 407
1996	31 883	49 103	10 193	45 373	101 396	81 071	73 375	75 886	48 195	44 450	560 925

Quelle: Urban Audit